Saibacher Zagblatt.

Preimzahl no. Briefe:
 Für Saiba
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 - 20 "
 Vierteljährig . . . 2 - 10 "
 monatlich . . . 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. - kr.
 Halbjährig . . . 5 - 50 "
 Vierteljährig . . . 2 - 75 "

Die Abhaltung des Haus viertel-
 wöchentlich 26 fr., monatlich 9 fr.

Seine Nummern 6 fr.

Redaktion:
 Habnberggasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten
 Bureau:
 Kongressplatz Nr. 81 (Gumbandlung
 von J. v. Reimann & S. Hamburg.)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Verticale 3 kr.
 bei zweiseitiger Einschaltung 4 1/2 kr.
 horizontal 7 kr.

Inserationsstellen jedesmal 10 kr.
 bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabate.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 161. Mittwoch, 17. Juli 1872. Morgen: Friedrich. 5. Jahrgang.

Niedergang des nationalen Geistes.

(Schluß.)

Hätten unsere Nationalen und ihre Verbündeten sich begnügt mit den allen Völkern Oesterreichs in gleichem Maße durch die Verfassung gewährleisteten Rechten und Freiheiten; hätten sie die reichlich gebotenen freiheitlichen Bestimmungen zur Entwicklung ihres Volksthum's benützt, statt sie mit blinder Wuth zu bekämpfen und sich mit den Finsternissen und Rückschrittlern aller Farben und Schattirungen zum Umsturze derselben zu verbünden; hätten sie sich mit der weitgehendsten sprachlichen und rechtlichen Gleichstellung begnügt, mit den vorhandenen Verhältnissen gerechnet, uns aufrichtig und loyal zur Seite gestanden bei der Entwicklung unseres Verfassungslebens, beim Begräumen des bergehohen mittelalterlichen Wustes und Schuttes, beim Fortbau eines menschenwürdigen staatlichen Wohnhauses, so ständen sie jetzt nicht da im üblen Geruche als Feinde der Kultur und des Fortschrittes, als niedrige Schleppträger der Jesuiten und Pfaffen, als total unfähig, sich der Sklavensesseln Roms von selbst zu entledigen. Jeder Staat, der sich achtet, der noch nicht so verkommen ist, um seine Einrichtungen nach den Geboten des Syllabus zu mobeln, wird mit Recht Bedenken tragen, Leuten vom Schlage der Fundamentalpolitiker die Leitung seiner Geschicke anzuvertrauen.

Bescheiden sind also die Gaben, die ihnen Natur und Geschichte, eigenes Bestreben und Ringen im Wettkampfe um die höchsten Güter des Lebens zugeht; ungemein bescheiden die Leistungen, die sie bisher aufzuweisen haben; bescheiden also auch das Los, das sie in Anspruch nehmen dürfen; höchst unbescheiden jedoch ihre Anmaßung und Ueberhebung und in gar keinem Verhältnisse zu der materiellen und geistigen

Kraft, worüber sie bisher verfügen. Würde ihnen der sinnbenebelnde Dünkel gestatten, die Vortheile zu ermeßen, die ihnen ein festgesetzter staatlicher Bau, ausgerüstet mit allen Bedingungen des Culturfortschrittes, mit den weitgehendsten autonomistischen Zugeständnissen, verbürgt, niemals wären sie in ihrer Verblendung so weit gegangen, diesen Bau in seinen Grundfesten erschüttern, im wohnlichen Hause das unterste zu oberst kehren zu wollen. Dieser vielgeschmähte und angefeindete Staat war es, der ihrem kümmerlichen Idiom auf die Beine half, ihm seinen festen Platz im Lektionsplan der Schule anwies, der durch seine Administrativ- und Executiv-Behörden mit ihnen in ihrer Sprache verhandelt, der keinem mit noch so großen Opfern verbundenen Gelüste in dieser Beziehung hinderlich entgegentrat. Aber alles das genügt unseren großmannsüchtigen Nationalen nicht, damit war ihrem Gelüste nach alleiniger Herrschaft im Lande, nach Unterdrückung des deutschen Elementes, nach ausschließlicher Besetzung der Aemter und Würden mit ihren Creaturen noch lange nicht entsprochen. Darum schlossen sie den verhängnisvollen Pact mit den Ultramontanen und Czechen, geberdeten sich als Affen der Declaranten, weil sie von einem Siege der reichsten und freisheitsfeindlichen Politik derselben die Bereicherung der benachbarten Kronlande, die alleinige Herrschaft, soweit die slovenische Zunge klingt, glaubten mit Sicherheit gewärtigen zu dürfen. Seitdem war man berechtigt, sie als innere Feinde, als Männer des Umsturzes zu betrachten, und jeder rechtlich denkende Mensch mußte sie als die abgegriffensten und gefährlichsten Gegner der staatlichen Ordnung, der Kultur und des Fortschrittes bekämpfen. „Sage mir mit wem Du gehst, und ich will dir sagen, wer Du bist.“

Allen ihren Versicherungen, für das Beste ihres

Volk's zu wirken, einzig die sittliche und geistige Hebung desselben auf nationaler Grundlage anzustreben, widersprachen die Thatfachen und begegnet seitdem der entschiedenste Unglaube; unerbittlich wird ihnen die Larve der „nationalen Idee“, die sie heuchlerisch vorgenommen, von ihren eigenen Stammesgenossen heruntergerissen, und gar nichts steckt dahinter als die grenzenloseste Selbstsucht und das Bestreben, selbe im Bunde mit Jesuiten und Pfaffen und im zur Schau getragenen Dienste Roms zu befriedigen. Kurzichtig wie sie schon sind, redeten sie sich lange Zeit in eine Wiederauferstehung Hohenwart's und seiner national-kericalen Trabanten hinein und versäumten es darob, gleich ihren Brüdern und Gesinnungsgenossen aus der Aera des Ausgleichs, den Südländern, frühzeitig einzuschlagen in die Hand, die ihnen das Ministerium Auer'sperg über den Trümmern der Hohenwart'schen Herrschaft zum Vergleiche bot, ein Narrenstreich, der ihnen zum Makel der politischen Unfähigkeit auch noch den des lächerlichen Troges und der Verkennung des eigenen Vortheils eintrug. Und welche neue Gedanken haben sie seitdem gezeitigt, die Nachbeter der Staatsrechtspolitik, um das Abwärtsgehen derselben zu hemmen, um den wachsenden Abfall ihres Anhanges aufzuhalten. Nichts vermögen sie zutage zu fördern, als alte Schlagworte, die längst verblaßt sind und den Zauber, den sie momentan geübt, längst eingebüßt haben, während der Verfassungsgedanke immer nachhaltigere Triumphe feiert.

An dem neuen Landeschef ist es nun, dies zu erkennen und der Erkenntnis durch die That Ausdruck zu geben. Manches würde sich im Lande anders gestalten, wenn man folgerichtig die Erfolge begünstigen wollte, die jeder Tag der Regierung wie ihren Anhängern bringt. Die föderalistische Bewegung, die Oesterreich noch vor kurzem zu

Feuilleton.

Die Frauennarbeit auf der wiener Weltausstellung.

Es gibt Thatfachen und Erscheinungen, welche, wenn man sich ihnen noch so oft gegenüber befunden hat, bei ihrem jedesmaligen Auftauchen doch immer denselben großartigen Eindruck hervorrufen. Wem imponirt es nicht, wenn er die spielend vollbrachten Riesenleistungen eines kolossalen Dampfhammers sieht, wenn er einen Courierzug in voller Kraft an sich vorüberdonnern läßt! In solchen Momenten versinkt die Welt mit ihrem tausendfachen Getriebe, und aus dem Nebel taucht der Genius der Menschheit auf. Man dünkt sich ihm näher als sonst; stolz fühlt man die Zusammengehörigkeit mit den größten Geistern des Menschengeschlechtes. Ein Moment großartiger Erhebung, und es setzt sich die surrende Wirklichkeit in ihre Rechte ein; kaum bleibt eine Spur des eben vollbrachten Gedankensfluges zurück.

Eine Erscheinung, die einen ähnlichen Ideengang erregt, ist die Arbeitstheilung. Schon durch

Adam Smith wissenschaftlich zur Großmacht erhoben, wurde sie seitdem tausendfach anerkannt und beobachtet, und doch bietet sie dem Studium immer neue interessante Gesichtspunkte dar, vor deren Würdigung nur Klarheit zu schätzen vermag. Einer der Haupthebel dieses ökonomischen Wunders nun liegt in der Verwendung der „Specialität“; dies wird dadurch verwirklicht, daß jedem nur solche Leistungen übertragen werden, die seine Kraft ganz ausfüllen, somit weder hinter derselben zurückbleiben, noch sie übersteigen. Dieses Princip, mit der relativ kleinsten Anstrengung die möglichst große Wirkung zu erzielen, auf die Frauennarbeit angewendet, hat die sogenannte „Frauen-Emancipation“ hervorgerufen, welche nichts anderes ist als das Ringen der Specialität der Frauennarbeit neben jener des Mannes. Wenn man von vielen Seiten, den großen Frauenfreund John St. Mill an der Spitze, dieser Frage eine politische Färbung geben will, so kann dies, wenigstens jetzt, nur zu Verwirrungen und einer Verrückung des Zieles führen. Liegt nicht schon in dem Umstande, daß man die specielle Vorführung der Frauennarbeit auf der Weltausstellung für nöthig hält, eine großartige Würdigung der Bestrebungen auf diesem Gebiete, ein bedeutsamer Triumph des

weiblichen Geschlechtes; braucht's da noch unklare, aufregende Forderungen nach „voller“ Gleichberechtigung?!

Die Grenze, bis zu welcher die Befreiung der „schwachen Hälfte“ des Menschengeschlechtes von den jetzt auf ihr ruhenden Beschränkungen gehen solle, kann weder durch die Philosophie, noch durch die National-Ökonomie allein entschieden werden; hier wird die Physiologie im Bunde mit den speculativen Wissenschaften arbeiten müssen, und sind wir von einer wissenschaftlich unanfechtbaren Basis noch gar weit entfernt. Damit aber diese Frage überhaupt beantwortet werden könne, muß die Leistungsfähigkeit der Frauen im Vergleiche zu jener der Männer dargestellt werden, es muß auch hier die Statistik den Knäuel der einander drängenden Thatfachen ordnen, damit man die einzelnen Fäden bis zu ihrem Ausgangspunkte verfolgen und aus denselben ein harmonisches Ganze bilden könne. Bis jetzt hat sich die Frauennarbeit ihr Terrain erobert, sie ist eine wildwachsende Pflanze. Dem „Wiener Frauen-erwerb-Vereine“ gebührt das Verdienst, in größerem Maßstabe den Versuch gemacht zu haben, dieser Pflanze die ihr zusagenden Lebensbedingungen zu bieten. Wird die für 1873 projectirte Ausstellung

überfluten drohte, ist in einem Zerfetzungsproceß begriffen; immer enger ziehen sich ihre Kreise, immer beschränkter wird der Boden, immer tiefer von Stufe zu Stufe sinken mit jedem Tage der Kräftigung des Reiches die Führer in der Achtung des Volkes. Vergebens ist ihr Aufzucken, eitel ihr Streben nach einem Mittel, um den wankenden Boden unter ihren Füßen zu erhalten. Nicht lange, und sie werden selbst eingeeengt und eingezwängt, wie sie sind, die Spur zu finden trachten, die sie von dem unfruchtbaren Boden ihrer heutigen Bestrebungen auf die Bahnen einer vernünftigen Politik hinüberleiten wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Jul.

Inland. Die an das Ministerium gerichtete Denkschrift der Bischöfe wird also völlig unbeantwortet bleiben. Dr. Streinmayr hatte den Entwurf einer in der Sache durchaus entschiedenen Antwort schon lange fertig, ja officiose wiener Blätter skizzirten bereits den Inhalt derselben. Es muß demnach ein plötzlicher Umschlag in der Stimmung eingetreten sein. Wie verlautet, ist es dem Episkopate noch in letzter Stunde gelungen, an entscheidender Stelle Hebel anzusetzen, und die Antwort auf das Memorandum der Bischöfe hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten. Damit ist alles gesagt, und dieser Vorgang ist ganz geeignet, durch das Schlaglicht, das er auf unsere gesammte innere Organisation wirft, zum ernstlichen Nachdenken aufzufordern. Wie man sieht, sind es nicht immer Fehler, Irrthümer und Versäumnisse der Minister, welche die Reformarbeiten auf den verschiedensten Gebieten verzögern, es sind andere oft unübersteigbare Hindernisse, welche ihrer Thätigkeit in den Weg treten. Daß das Ministerium übrigens gewillt ist und die Kraft hat, die Rechte des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft gegen clericale Ueberhebungen zu wahren, beweist das Vorgehen gegen die innsbrucker Jesuitenfacultät, gegen die Klosterschulen und die Ursulinerinnen in Linz, deren Zeugnisse über Befähigung zur Unterrichtsertheilung in weiblichen Handarbeiten und der Haushaltungskunde als ungiltig erklärt wurden. Doch die erste und oberste Aufgabe des jetzigen Cabinettes ist die Durchführung der directen Wahlen, und letztere grundsätzlich einzuführen, für dieselben die volle Kraft, nöthigenfalls seine ganze Existenz einzusetzen, ist das Ministerium entschlossen; auch hat es für den Gesekentwurf der directen Wahlen bereits die kaiserliche Sanction.

Die letzten Wahlen in Ungarn fielen wieder zu gunsten der Deak-Partei aus. Im ganzen ist bis jetzt das Resultat von 369 Wahlen bekannt, und es gehören von den neuen Abgeordneten 234 zur Deak- und Reform-Partei, 99 zum linken Centrum,

36 zur äußersten Linken. Im ganzen hat die Deak- und Reform-Partei seit Beginn der Wahlen 53 Wahlbezirke gewonnen, dagegen 27 Bezirke verloren, mithin einen reinen Zuwachs von 26 Stimmen erlangt, welche die staatsrechtliche Opposition verlor, und zwar beträgt der Verlust des linken Centrums 16, der Verlust der äußersten Linken 10 Stimmen. Zu wählen haben noch 40 Bezirke, die auf dem vorigen Reichstage durch 26 Deakisten und 14 Oppositionelle vertreten waren.

Die kaiserliche Antwort, welche der kroatischen Adress-Deputation zu Theil wurde, hat in Kroatien den besten Eindruck gemacht. Die Blätter freuen sich darüber, daß die „Revision des Ausgleiches von der höchsten Instanz auf die Tagesordnung gestellt“ ist. Daß der Kaiser nur vom „kroatisch-slavonischen“ Landtage sprach, will ihnen nicht sehr gefallen, aber man will das nicht auf die Rechte Kroatiens auf Dalmatien beziehen und hofft vielmehr das Beste.

Baron Brandau, dessen Verdienst die glückliche Wendung in den kroatischen Verhältnissen ist, hat es dadurch mit den Parteigängern Rauchs vollkommen verdorben. Das Organ dieser Extremen, „Narod“, greift diesen verdienten Mann in heftigster Weise an; dadurch beweist die Fraction übrigens nur, daß sie kein Verständnis für die Bedürfnisse des Landes hat und nur noch weiter den Unfrieden schüren will.

Ausland. Ein offenbar aus der Feder eines gewiegten, in der diplomatischen Schreibweise erfahrenen Berufspolitikers stammender Cyclus von Artikeln („Aussichten der großen Politik“) im „Hamburger Correspondent“ stellt überraschende Gesichtspunkte bezüglich der deutschen Reichspolitik gegenüber Oesterreich und Rußland auf. Der Autor (Beust?) behauptet, daß ein großer Theil der deutschen Presse die orientalische Politik Rußlands für friedlich hält, die slavischen Aspirationen des petersburger Cabinettes entweder leugnet oder von einem „höheren Standpunkt“ aus rechtfertigt und die österreichischen Besorgnisse deshalb belächelt. Aus diesem Grunde sei dem wichtigsten Ereignis des letzten Jahres, der in Gastein und Salzburg herbeigeführten Verständigung mit Oesterreich noch immer nicht ihr volles Recht seitens der deutschen Presse geworden. Oesterreichs Freundschaft gelte ihr als völlig sicher, nur Rußland sei bei guter Laune zu erhalten. Dem gegenüber heißt es nun in dem Artikel: „Daran muß mit allem Nachdruck festgehalten werden, daß die Grundlage des europäischen Friedens die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich ist und daß diese Allianz auf die Friedfertigkeit Rußlands sehr viel nachdrücklicher wirkt, als alles, was in Deutschland mit guten und freundlichen Worten erreicht werden könnte.“

Bekanntlich ward der jüngste Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich auch den süddeutschen Staaten zur Genehmigung und Unterzeichnung vorgelegt. Darin lag eine ganz besondere Courtoisie für die süddeutschen Höfe, denn von irgend einer staatsrechtlichen Nothwendigkeit, diesen Beitritt der süddeutschen Souveräne zu dem deutsch-französischen Vertrage vom 29. Juni einzuholen, kann gar keine Rede sein. Der Artikel 11 der Reichsverfassung gibt dem Kaiser das alleinige und ausschließliche Recht, das Reich völkerrechtlich zu vertreten und Verträge mit fremden Staaten abzuschließen. Es dürfte daher diese Aufmerksamkeit in München und Stuttgart nicht ohne Eindruck geblieben sein.

Die Nachricht, daß die preussische Regierung den altkatholischen Pfarrer Brunert in Insterburg mit der Führung besonderer Militär-Kirchenbücher beauftragt habe, ist von größerer Bedeutung, als auf den ersten Augenblick scheinen möchte. Die Regierung hat dadurch, daß sie einen altkatholischen Geistlichen mit amtlichen Befugnissen betraute, die Altkatholiken officiell als Mitglieder der katholischen Kirche anerkannt, und sie wird sich den Konsequenzen dieses Schrittes nach der wichtigsten Seite dieser Frage hin, dem Rechte auf das Kirchenvermögen, nicht entziehen können. Für die königsberger Altkatholiken-Gemeinde, deren Petition in dieser Sache schon seit Mai dem Ministerium vorliegt, ist die vorerwähnte Entscheidung der Regierung ein günstiges Präjudiz und zugleich bietet sie Aussicht auf eine baldige Erledigung der lange hingezogenen Angelegenheit.

Die „Times“ widmen dem Jesuitengesetz einen Leitartikel, in welchem sie dasselbe als das wichtigste Ereignis in der langen Geschichte der Gesellschaft Jesu hinstellen. Die „Times“ glauben nicht, daß Fürst Bismarck oder seine liberalen Anhänger der Meinung sind, daß sie dem Jesuitenthum damit eine tödtliche Wunde zufügen werden. Nichtsdestoweniger aber werde das Gesetz eine bemerkenswerthe Wirkung auf die deutsche Gesellschaft, auf römisch-katholische Staaten und als eine nothwendige Folge auf den päpstlichen Hof selbst ausüben. Die Welt werde anerkennen, daß Deutschland aufs neue die Aufgabe, die Religion zu beaufsichtigen, in die Hände genommen hat.

In Italien nehmen die Gemeinderathswahlen augenblicklich das Hauptinteresse in Anspruch. Der Ruf des Vaticans: Zu den Urnen! ist noch immer weit entfernt davon, allgemeinen Anklang unter denjenigen zu finden, welche sich aus irgend einem Grunde zur clericalen Partei zählen oder zählen lassen. Der römische Adel ist zu stolz, das gewöhnliche Volk zu bequemen, um sich auf die Sache einzulassen. Dem einen Haken hat die

der Frauenarbeit richtig geleitet und umfassend ausgeführt, so wird man sehen, wo dieselbe am erfolgreichsten ist, auf welche Richtungen man sich zu concentriren habe. Es wird in die Thätigkeit der für die wirtschaftliche Emancipation des Weibes Arbeitenden ein einheitlicher Zug kommen.

Die Ausstellung der weiblichen Arbeiten, welche einen Theil der Unterrichtsgruppe (26) bildet, wird alle Gebiete der Frauenarbeit umfassen, und zwar:

Die Ausstellung der Schulen für das weibliche Geschlecht, gleichgiltig ob diese Schulen öffentlich oder private sind; die Ausstellung der Frauenarbeit als nationale oder sonst dem Orte eigenthümliche und für den Weltmarkt bestimmte Hausindustrie; die Ausstellung von vorwiegend industrieller Frauenarbeit auf dem Gebiete der Weiß- und Buntstickerei, der Blumenfabrication und anderer Industriezweige, welche von Frauen gepflegt werden, gleichgiltig ob diese Arbeiten Dilettanten-Arbeiten sind oder fachmännisch betrieben werden; die Ausstellung von Frauenarbeiten auf dem Gebiete der zeichnenden Künste, Malerei und Plastik und der damit verwandten Zweige der Kunstindustrie; endlich die Ausstellung der literarischen Production der Frauen.

Bei der Ausstellung der weiblichen Schulen ist das ausgeschlossen, was zum allgemeinen Unterrichte gehört, z. B. Rechnen, Schreiben, Geographie, und nur dasjenige zulässig, was von den Schularbeiten Frauenarbeit als solche ist und was auf besondere Fachbildung hinzielt. Die Schulen werden nach Gattungen zusammengestellt (Volks-, Bürgerschulen u. s. w.) und die Leistungen jeder Gattung in ein übersichtliches Bild gefaßt. Der äußerste Termin zur Einsendung von Arbeiten ist der 6te Jänner 1873.

Die Ausstellung der weiblichen Hausindustrie begreift die von Frauenhänden geschaffenen Arbeiten in sich, welche nicht fabrikmäßig, nicht für den Weltmarkt und nicht gemäß der Mode geschaffen werden, sondern im Hause oder im Kleingewerbe für den Volksgebrauch selbst und mit dem bestimmten, dem Orte der Erzeugung eigenthümlichen nationalen Gepräge. Ausstattung des Hauses, z. B. durch Teppiche, Bett- und Tischdecken, Wand- und Fensterbehang, ferner die gesammte Kleidung mit ihrem Schmucke von gestrichter, genähter, gestickter oder spitzenartiger Arbeit gehören hieher. Das Hauptcontingent zu dieser Ausstellung werden jene

Länder liefern, in welchen nationale oder den Bewohnern einer gewissen Gegend eigenthümliche Elemente übrig geblieben sind; vorwiegend Ungarn mit seinen Nebenländern, Galizien, Istrien. Eigenthümliche Schwierigkeiten wird die Acquisition von Gegenständen dieser Art für die Weltausstellung bieten. Die Producenten haben gar kein Interesse an der Exposition ihrer Erzeugnisse, und ist zu befürchten, daß viele sehenswerthe und lehrreiche Objecte gar nicht bekannt werden; oft sind die Gegenstände nicht käuflich, da sie nur zum eigenen Gebrauche gefertigt oder aus Aberglauben nicht an Fremde übertragen werden. Um die Ausstellung doch möglichst vollständig zu machen, trachtet man, in den für diesen Zweck interessanten Gegenden Anhänger dieser Idee zu gewinnen, welche dem mit der Durchführung dieser Ausstellung betrauten Comité derartige Gegenstände namhaft machen, eventuell ankaufen, entweder auf eigene Rechnung, um sie während der Ausstellung leihweise zu überlassen, oder, wenn dieselben vom Kunstgewerblichen Standpunkte beachtenswerth sind, im Namen des österreichischen Museums. Kunstfreunde und Sammler, welche sich im Besitze von derlei Gegenständen befinden, werden

Beitragung an den städtischen Wahlen doch. Wer bis jetzt aus Frömmigkeit oder Faulheit oder aus beiden Ursachen zugleich nicht mitgewählt hatte, fand dabei den Vortheil, zugleich der Verpflichtung zum Dienst in der Nationalgarde ein Schnippchen schlagen zu können. Nun versteht sich aber von selbst, daß diese für alle Bürger ohne Ausnahme geltende Verpflichtung mit einigem Nachdruck denjenigen gegenüber geltend gemacht werden wird, welche eingeständenermaßen sich ihrer bürgerlichen Rechte zum Nachtheile eben des Staates bedienen wollen, welcher ihnen dieselben gewährt.

In der Republik Guatemala ist der Jesuitenorden aufgehoben worden. In Nicaragua und San Salvador soll gleiches bevorstehen. Die Folge wird sein, daß die Schwarzen endlose Bürgerkriege auslösten und mittelst Mord und Brand sich wieder einmischen.

Zur Tagesgeschichte.

Der pariser „Rappel“ berichtet von der Einweihung des Stein-Denkmal's bei Nassau und erzählt seinen Lesern dabei die Lebensgeschichte des Mannes, dem das Denkmal errichtet wurde, nämlich des National-Oekonom Prof. Lorenz Stein in Wien! sorgfältig ausgezogen aus Bapereau's „Contemporains.“ Wie schnell die Gelehrten des „Rappel“ die Geschichte vergessen! Sie erinnern sich gar nicht mehr an „un nommé Stein“, welcher von ihrem großen Imperator geächtet, verbannt und vogelfrei erklärt wurde, weil er „Unruhen in Deutschland erregte.“ Ein anderes französisches Blatt hat bekanntlich auch nur zu melden gewußt, daß man in Nassau ein „monument de pierre“, ein steinernes Denkmal errichtet habe.

Die „Pariser Amtszeitung“ meldet von einem Besuche, den Professor Agassiz auf der Insel Robinson Crusoe's gemacht habe, dem bekannten Juan Fernandez, das in der Breite von Valparaiso liegt, etwa 360 englische Meilen von genannter Stadt. Die Insel besteht aus einem abschüssigen Felsen von 10 englischen Meilen Länge und 3—4 Meilen Breite; ein Duzend Schärer bildet die Bevölkerung, sie sind mit ihren Herden ein paar großen chilenischen Farmern unterthan. Die Insel ist sehr fruchtbar und trägt herrliches Obst, in den Wäldern fallen riesenhafte Myrtaceen auf. Auf einer Anhöhe nach Westen findet sich ein Felsblock mit einer Erztafel, die folgende Inschrift trägt: „Zum Andenken an den Matrosen Alexander Selkirk aus Largo in der schottischen Grafschaft Fife, der in völliger Einsamkeit vier Jahre auf dieser Insel verbracht hat. Er ward ans Land gesetzt vom „Cinquante-Ports“, einer Galeere von 96 Tonnen mit 60 Kanonen, im Jahre 1704 und ward hinweggeführt vom Corsaren Duc im Monat Februar 1709. Er ward zum Marine-Officier befördert und starb im Dienste des Königs 1728 im 47. Jahre seines Lebens.“ Am besuchtesten

ist die Höhle, wo der Abenteurer wohnte; sie liegt eine Viertelmeile vom Haupthafen in der Nähe einer Bay, ungefähr 15' hoch, 20' tief, in sehr geschützter Lage. Nur ihr Eingang entspricht der Schilderung Defoe's, im übrigen ist sie beinahe einfacher. Ihre Wände sind mit Namen und Inschriften zahlloser Besucher bedeckt, welche das berühmte Buch ihr zugeführt hat.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Se. kaiserl. Hoheit der K. M. Erzherzog Albrecht) wird morgen in Begleitung des FML. John zur Truppeninspicirung hier eintreffen.

— (Blumen- und Pflanzenfreunde) machen wir aufmerksam, es jetzt nicht zu unterlassen, die Gärtnerei von Mayer und Mez an der Triesterstraße zu besuchen. Die meisten Florblumen stehen in voller Blüthe, namentlich sind hervorzuheben cultivirte Fuchsien in wirklich prächtigem Farbenspiele, Pelargonien, ein reiches Sortiment ausgezeichneter Nelken. Die Nemantantrosen floriren wie zur Hauptrosenzeit. Unter den Blattpflanzen sind die Begonien oder Schiefblätter in einer vorzüglichen Auswahl und einem üppigen Wuchse vorhanden. Die hier schon öfters erwähnte Ciantus Dampieri entfaltet jetzt ihre ersten Blüthen; diese prachtvolle Blume ist allein den Weg nach dem Garten werth.

— (Prüfung der Turnerschüler.) Donnerstag den 16. d. abends 6 Uhr wird auf dem Turnplatze, Grabisch, Zwair'sches Haus Nr. 41, die Turnprüfung der hiesigen Gymnasial- und Realschüler stattfinden. Der thätige Turnlehrer Herr August Schweiger hat hiezu die Angehörigen seiner Turnschüler und Freunde des Turnens eingeladen.

— (Für Turner.) Der Vorort des deutsch-österreich. Turnkreises hat von Graz aus nachstehenden Aufruf an die Turngenossen gerichtet: „Werthe Turngenossen! Wir haben jüngst an Euch Turner die Auforderung gerichtet, an einem geeigneten Orte Deutschlands zusammenzutreffen, um von da gemeinsam die Reise auf dem Rheine zu machen und in Bonn in geschlossener Masse einzuziehen. Als solchen gemeinsamen Ort, welcher für alle Turnvereine Deutsch-Oesterreichs gleich günstig gelegen ist, haben wir Euch Mainz vorgeschlagen. Die Abfahrt der Mitglieder der wiener Turnvereine und jener Mitglieder von Provinzvereinen, welche sich den ersteren anzuschließen gedenken, geschieht Donnerstag, den 1. August, um 9 Uhr 30 Minuten abends mit dem Postzuge der Elisabethbahn über Wels, Passau, Regensburg nach Schwandorf, wo sich voraussichtlich schon die Turnvereine Böhmens mit ihnen vereinen werden. Die Ankunft auf der Station

Schwandorf (Baiern) erfolgt Freitag den 2. August um 4 Uhr nachmittags; von da geht es über Nürnberg, Würzburg, Frankfurt a. M. nach Mainz. Die Ankunft in Mainz erfolgt Samstag den 3. August um 6 Uhr 20 Minuten früh. Was nun die Fahrt nach Bonn betrifft, so wird es wohl der Verständigung unter den Festbesuchern selbst überlassen bleiben müssen, zu bestimmen, ob sie mit dem fahrplanmäßigen Dampfboote der Köln-Büsseldorfer Gesellschaft, das am selben Tage um 10 Uhr vormittags abgeht, oder mit einem Extraboote zu fahren wünschen. Ein Extraboote nimmt nur 500 Personen auf und kostet 450 Thaler Pr. Ort. In der Erwartung, daß Deutsch-Oesterreichs Turner zahlreichst sich an dem nationalen Feste betheiligen werden, grüßen wir Euch mit herzlichem Gut Heil!“

Wirthschaftliches.

(Ueber Nähmaschinen) sprach sich in der letzten Versammlung der berliner polytechnischen Gesellschaft Herr Scheer dahin aus, daß der Grund, weshalb die aus deutschen Fabriken hervorgegangenen Maschinen nicht zuverlässig arbeiten, darin zu suchen sei, daß hier das Capital fehle, um die Fabrication derselben als Specialität zu betreiben, wie dies in England und Amerika geschehe. Hieran knüpfte derselbe einige Mittheilungen über Erfindung, Verbesserung und Einführung der Nähmaschinen. Plinius der Ältere berichtet schon über eine Nähvorrichtung, welcher sich die Gallier bedienten. Englische und amerikanische Farmer gaben die ersten Ideen zu den jetzt gebräuchlichen Nähmaschinen, welche durch Keardley, Howard, Hornsby, Samuelson, Osborne, Adriane Plat und andere in hoher Vollkommenheit angefertigt werden. Es werden seit 1869 jährlich circa 5000 Erntemaschinen von England und Amerika nach dem Continente gebracht, von welchen 3500 nach Oesterreich und Rußland gehen, während 1500 in Deutschland bleiben. Augenblicklich ist auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie ein Kampf zwischen England und Amerika entbrannt. Erstere liefert nicht zu leichte, aber dauerhafte, letzteres leichtere, aber vergänglichere Maschinen. Der Ausgang des Kampfes wird ein Compromiß der Art sein, daß England sein Absatzgebiet in Deutschland behalten, Amerika sich dasselbe in Oesterreich und Rußland erwerben wird.

Witterung.

Laibach, 17. Juli.

Wechselnde Bewölkung, nachmittags Gewitterwolken, Hitze zunehmend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.7°, nachmittags 3 Uhr + 24.9° C. (1871 + 23.9°; 1870 + 27.4°) Barometer 734.29 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.3°, um 1.1° unter dem Normale.

aufgefordert werden, dieselben für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Auf die Durchführung der dritten Abtheilung, nämlich die Darstellung des Antheiles der Frauenarbeit an der Industrie, ist das größte Gewicht zu legen. Bei jeder Fabrikart sollen Proben von dem, was Frauen in derselben leisten, zur Anschauung kommen. Durch die übersichtliche und ausführliche Darstellung gerade der hier einschlägigen Daten wird eine Reihe unendlich wichtiger Anhaltspunkte zur Lösung der Frauenfrage zutage gefördert werden. In der Hand damit geht eine Statistik über die Zahl und Verhältnisse der Arbeiterinnen.

Die Ausstellung der künstlerischen weiblichen Arbeiten wird alle Gebiete der zeichnenden und plastischen Künste umfassen, gleichviel ob dieselben sachmännlich oder aus Liebhaberei gemacht wurden. In dieser Abtheilung werden also zur Anschauung gebracht werden: Producte der Del-, Aquarell-, Pastell-, Porzellan-Malerei, alle Arten von Zeichnungen, Erzeugnisse der reproducirenden Künste, Leistungen auf irgend einem Gebiete der Plastik.

Durch die letzte Abtheilung, die Ausstellung der Frauen-Literatur, soweit sie durch den Druck fertig

vorliegt, kommt eine Art von Frauen-Bibliothek zustande, und wird hiedurch der Antheil der Frauen an der Förderung der rein geistigen Interessen klar gemacht.

Als ein durchwegs festzuhaltender Grundsatz wird bestimmt, daß nur jene Leistungen, welche seit der pariser Ausstellung (1867) zustande kamen, aufgenommen werden, sowie daß nur dasjenige zugelassen werde, was von einer Jury als hiezu würdig befunden wurde. Hiemit wird der Zweck erreicht, daß keine unnützen Wiederholungen vorkommen und die Ausstellung nicht ein planlos zusammengewürfeltes Chaos biete, sondern ein systematisch geordnetes, von einem Grundgedanken getragenes Bild gebe von der Bedeutung der Frauenarbeit auf pädagogischem, volkwirtschaftlichem, künstlerischem und literarischem Gebiete. Es wird die Mitwirkung der Frauen auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens sozusagen herauspräparirt aus den sie umgebenden Geweben, ein „isolirter Staat“ der Frauenarbeit geschaffen.

Der Grundsatz, daß nur von einer Jury gutgeheißene Leistungen in die große Concurrenzhalle im Prater eintreten dürfen, ist ein vollständig rich-

tiger, wenn er auch gerade der so vielfache Parteilungen hervorruhenden Frauenfrage gegenüber gefährlich sein könnte. Im vorliegenden Falle jedoch fürchten wir keine Schädigung der weiblichen Interessen durch Mißgunst oder Einseitigkeit, da sachlich gebildete Frauen als Beiräthe fungiren und die Ausstellung der Frauenarbeit unter den Auspicien des österreichischen Museums vor sich geht. Wo dieses für unser Vaterland so eminent segensreiche Institut mitwirkt, richtiger gesagt, dessen Leiter mitrathet und und thatet, den wir mit wahrer Freude jetzt an der Spitze der Kunstbestrebungen Oesterreichs erblicken, der tiefes und ausgebreitetes Wissen mit ebenso großer als unerschöpflicher Thatkraft vereint — da kann man eines richtigen und wohlwollenden Urtheiles sicher sein. Wenn solche Kräfte sich des großen nationalen Werkes annehmen und derartige Principien überall Ausgangspunkt und Ziel bilden — und wir würden lebhaft wünschen, daß dies bei jeder Abtheilung der großen Ausstellung der Fall wäre — dann wird die Weltausstellung das werden können, was zu sein sie berufen ist: ein Mittel, um die Reform- und Culturbestrebungen unserer Zeit zu fördern und zu sichten.

(„D. Btg.“)

Eingefendet.

An die „mehreren Turner.“

Als vom Ausschusse des „Sokol“ erwählter Leiter des letzten Ausfluges nach Bischofsbad fordere ich hiemit die „mehreren Turner“ aus der Nr. 160 des „Laibacher Tagblatt“ auf, den Beweis zu liefern, in welchem Zusammenhange die „einige Stunden nach der Heimkehr in den Gassen abgesehenen, großartigen Prügelesenen“ mit dem Vereine „Sokol“ stehen, namentlich aber welche „Mitglieder des selben sich am Sonntag in der Sternallee untereinander die Köpfe blutig schlugen.“

So lange diese Anwürfe nicht durch Beweise erhärtet sind, erkläre ich die betreffenden Einsender als gefährliche Verleumder und fordere Sie auf, mir vor Gericht Rede zu stehen.

Laibach, 17. Juli 1872.

Josip Nolli,

Vorstands-Stellvertreter des „Sokol.“

Mehrere Turner (?)

behaupten in einem Eingefendet des gestrigen „Laibacher Tagblattes“, daß beim Kegelschreiben in der Citalnica fremden Leuten auf betrügerische Art Geld abgelassen wurde. Ich erkläre hiemit den Einsender dieser Eigennotiz im Namen aller Kegelscheiber der Citalnica für einen Pölgner und Verleumder, mit dem Bemerkten, daß die gerichtliche Anzeige gegen denselben bereits gemacht wurde.

Andrej Velikanje,

Cafetier und Kegeltbahnwärter der laibacher Citalnica.

Die

Filiale der Steierm. Escomptebank

in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Baufnoten auf Kassascheine ohne Kündigung mit 4% mit 10tägiger Kündigung mit 5% „Giro-Einlagen, à vista behebbar, mit 5%“

Ferner escomptirt sie Platzwechsel, Comisse und Remessen auf inländische und ausländische Plätze, — gewährt Credite gegen Depot und ertheilt Vorstüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Ueberläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Magensurt, Warburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Plätze, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und besorgt Incassi, übernimmt den commissiönsweisen An- und Verkauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Uebernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billigste Gebühren. — Löst alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungsstatt an und escomptirt noch nicht fällige. — Auswärtige Commitenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1/10% Vergütung alle ins Bankwesen einschlagende Geschäfte direct besorgt werden.

Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verbands der Filiale der Steiermärk. Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42*) der Statuten. Nähere Auskünfte, sowie Programme und Gesuchs-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

*) § 42. Die Credit-Theilnahme bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur insofern eines Ansehens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugesandt, welche in Steiermark, beziehungsweise in Krain und Krain ansässig sind oder baselbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer Gewerthbarkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet worden sind. Durch die Gewährung eines Creditcs wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft (356-8)

Angelommene Fremde.

Am 16. Juli.

Elefant. Jaski, Moswald. — Cibalter, Berwaster, Trifail. — Bassevi, Trief. — Pantin, Oberkrain. — Hefermell, Trief. — Jizlar, Dol. — Masari, Neifender, Billach. — Kortell, Franzfurt a. M. — Stujio, Pfarrex, und Sterbinz, Caplan, Terdoulje. — Sartori, Trief. — Baron Branjezani, Fiume. — Miheslein, Karjim, Wien. — Jrl. Gebhardt. — Sandrilo und Neuz, Trief. — Trampusch, Görz.

Stadt Wien. Alldinger, Kaufm., Nemscheid. — Raniich, Kaufm., Wien. — Trefort, Deputirter, Pest.

Hotel Europa. Fatic, Caplan. — Natansky, Wien. — Hirsch mit Gemalin, Trief. — Kapf mit Gemalin, Prag. — Frau v. Helsenstein, Gisti.

Verstorbene.

Den 16. Juli. Dem Anton Uratarič, l. l. Post-omdiener, sein Kind Amalia, alt 3 Jahre 1 Monat und 16 Tage, in der Kapuzinerdorfstadt Nr. 61 an der Lungenschlammung. — Fel. Franciska Wähleisen, Hausbesitzerin, alt 74 Jahre, in der Stadt Nr. 49 an der Brustwasserfucht. — Maria Drosch, Arbeiterin, alt 36 Jahre, im Civilspital an Pleuropneumonia.

Correspondenz.

Stapfgesellschaft: Die 2 fl. für die Verunglückten in Böhmen empfangen und ihrer Bestimmung zugeführt.

Gedenktafel

über die am 20. Juli 1872 stattfindenden Licitationen.

- 1. Feilb., Weber'sche Real., Salisog, BG. Lad. — 3. Feilb., Gaber'sche Real., Obernice, BG. Laibach. Am 22. Juli.
- 3. Feilb., Hoyer'sche Real., Weikersdorf, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Gasperlin'sche Real., Pösching, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Tomc'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Cvar'sche Real., Bleib, BG. Reifniz.

Wiener Börse vom 16. Juli.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
Spec. Rente, 4 1/2 %	64.20	64.30	94.75	95.35
do. do. 5 1/2 %	71.10	71.20		
Loose von 1854	94.25	94.75		
Loose von 1860	104. —	104.30		
Loose von 1860, 4 1/2 %	127. —	128. —		
Prämienfch. v. 1864	144.50	145. —		
Grundentl.-Obl.				
Steierm. 4 1/2 %	91.50	92. —		
Kärnten, Krain u. Kärntenland	85.75	86. —		
Ingram. 1 1/2 %	81.00	82. —		
Coat. u. Slav. 5 %	81. —	85. —		
Siebenbürg. 5 %	79. —	79.50		
Aktion.				
Rattenbank	845. —	850. —		
Union-Bank	273.50	274. —		
Kreditbank	327.40	327.60		
A. S. Escompte-Bank	1025	1030		
Anglo-Osterr. Bank	298.25	298.75		
Öst. Bodencred. Bank	98. —	102. —		
Steier. Escompte-Bank	262. —	263. —		
Pranto-Kustria	127.75	128. —		
Kauf. Ferd.-Nordb.	2065	2070		
Südbahn-Wechsel	207.40	207.60		
Kauf. Elisabeth-Bahn	250. —	250.25		
Kauf. Elisabeth-Bahn	242.75	243.50		
Elebend, Eisenbahn	182.50	183. —		
Staatsbahn	321. —	322. —		
Kauf. Franz-Joseph	217.50	218. —		
Kauf. Kaiser-Franz	187. —	188. —		
Kauf. Elisabeth-Bahn	182. —	182.50		
Pfandbriefe.				
Kredit. 5 1/2 %	92. —	92.25		
Ang. Öst. Escompte-Bank	89.75	90.25		
Kauf. 5 1/2 %	105. —	105.10		
do. in 25 J. v. d. Z.	88.50	89. —		
Deff. Hypoth.-Bank.				
Prioritäts-Oblig.				
Südb.-Bef. zu 500 fl.	115.25	113.75		
do. Bon. 5 1/2 %	—	—		
Kred. (100 fl. 4 1/2 %)	103.90	104. —		
Öst.-B. (200 fl. 6 1/2 %)	93.50	93.75		
Staatsban pr. Stück	131. —	131.50		
Staatsb. pr. St. 1867	126.25	127. —		
Rudolfsb. (300 fl. 5 1/2 %)	95.80	96. —		
Bran.-Gef. (300 fl. 5 1/2 %)	101.30	101.50		
Loose.				
Credit 100 fl. 5 1/2 %	191.50	191.75		
Don.-Dampf. 100 fl.	99. —	99.50		
zu 100 fl. 4 1/2 %	120.50	121.50		
Triester 100 fl. 5 1/2 %	58. —	59. —		
do. 50 fl. 5 1/2 %	31.50	33. —		
Öfener 40 fl. 5 1/2 %	40. —	41. —		
Salz 40. —	40. —	41. —		
Paiffe 40. —	38.50	39. —		
St. Maria 40. —	36. —	38. —		
St. Maria 40. —	29. —	30. —		
Winklgang 20. —	24. —	25. —		
Winklgang 20. —	22.50	23. —		
Winklgang 10. —	16. —	17. —		
Winklgang 10. —	14.50	15.50		
Wochael (Wien.)				
angeb. 100 fl. (Südb.)	93.20	93.30		
Frankf. 100 fl.	93.20	93.30		
London 10 fl. Sterl.	110.90	111. —		
Paris 100 francs	43.65	43.65		
Känzen.				
Kauf. Münz-Ducaten.	5.35	5.35		
ang. 100 fl. (Südb.)	8.85	8.90		
Germetzaler	164.50	165.75		
Südb.	108.35	108.60		

Telegraphischer Coursbericht

der Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der l. l. öffentlichen Börse in Wien am 17. Juli. Vorbörse.

5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.35. — 5proz. National-Anlehen 71.20. — 1860er Staats-Anlehen 103.90. — Banfacten 818. — Credit 327.90. — Anglobant 298.50. — Francobant —. — Lombarden 207.60. — Unionbank 274.50. — Baubant 124.50. — Anglobaubant 208. — Hypothekbank 217.25. — Tramway 326. — Vereinsbank 157. — London 110.80. — Silber 108.15. — R. l. Münz-Ducaten 5.31 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.84 1/2.

Zwei Lehrlingen

oder

Practikanten

(vom Lande) aus guten Häusern, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden in eine Gemischtwarenhandlung ebemöglichst aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft erhalt man in der Expedition dieses Blattes. (416-1)

Kohlenlager

neuaufgeschossen, mächtig, Aderdicke bis 2', Klaster, zwischen Kopernitz und Bares in Kroatien, an einer Bezirksstraße und in der Nähe einer Eisenbahn gelegen, ist zu verkaufen. Kauflustige wollen **Donnerstag den 1. August 1. J.** in der Bahnrestauration zu **Kopernitz** eintreffen. Muster auf Verlangen franco. (413-1)

Johann Zellarz

in Emreife bei Oberlaibach in Krain.

Zweifelhaften Wetters halber findet die für heute anberaumte Soirée im Casino nicht statt.

Josef Karinger's

Galanterie- und Tapissierie-Handlung zum „Fürsten Milosch“ am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach.

Auswahl seiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder Holz etc.

Assortiment der Fabrikate in China-Silber, Plaque, Alpaka, Britannia-Metall, Fassung und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerischaum-Waaren; aller Toilette-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Wasser-Instrumenten; Kautschuk-Damenhandschuh; von solinger und krainer Taschenmessern und feinen Scheren; von engl. Gummi-Mänteln, Bürsten, Schwämmen und Patent-Heberhaken; von schweizer und krainer antiken Holzschmuckwaaren; von modernsten Halskravatten, Schleifen und Wascherlu; von Leinwandtrügen und Manfattenen.

Magazin der neuesten angelaugenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissierie, Applikation, Leder, Perlen etc. Montierungen werden nett und rasch besorgt.

Stichmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Häkeln, Sticken und Nähen; Seidenbörichen und Zuitage; Kaneva in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12-Adler Stief-, Gobelins- und Giswolle; Baumwolle bester Qualität zu Decken; schottischer, offener, französischer auf Spulen, Knäueln und Strähneln; Extra-Supra und Pottendorfer, Grivolitätengarn; Zwirn zu Nähmaschinen in allen Farben in Spulen; Leinwandbänder, Hemdknäpfe, Mer garu, Strick- und Schafwolle ein- und mehrfarbig in größter Farbensauswahl etc. etc.

Niederlagen von

Alpaka- (China-) Silber- Tafelgeräthen (A. Schoeller und Co. in Wien); Jagd-, Salon-Gewehren und Revolver (Koppe und Bisler in Lüttich); Fleisch-Extrakt von Dr. Viebig; Anatherin-Mundwasser von G. Kopp; Pringsen's Wasser von K. Renard; Zahnpulver von Dr. Gregel; Messingguss-Fabrikaten des Albert Samassa; Vefemer Stahlfabrikaten mit engl. Verzinsung; echten Glyzerin-Artikeln von Sarg; Taschen-Gängematten; Patent-Mascher-Nieder-Redern; Kautschuk-Vetteinlagen in allen Größen; Gesundheits-Zaugutten etc.; Stroh- und Kork-Einleg-Zahlen etc. etc.

Ferner werden Monogramme auf Briefpapier und Couverts schönstens und billigst besorgt, das 100 von fl. 1.80 bis fl. 5. — wie auf **Manichett-Anzüge** in Schilckrot und Bein; **Stief- und Schlingereien** werden billigst und rein besorgt. — Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigst berechnet. (552-10)

Mineralbad Cöpliz

bei Rudolfswerth.

Hundertjährig erprobte heilkräftige Thermo von 30° R., hauptsächlich gegen **Gicht, Rheuma, Lähmungen, bei Frauenkrankheiten und Wundproceffen** anzuwenden.

Comfortable Wohnungen, nebst curgemäßer Verköstigung **im Badhause selbst**, empfehlen diesen Curort jeuen, welche einen solchen nur zu Heilzwecken zu besuchen wünschen.

Auskünfte jeder Art ertheilt bereitwilligst die **Bade-Direction.** (371-4)

Das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank,**

Schottenring 18,

übernimmt alle wie immer Namen habenden **Bank-, Wechsler- und Börse-Geschäfte.**

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Werthpapiere und Baluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen begeben.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet. (401-2)